

Süddeutsche Zeitung

VEREINIGTE STAHLWERKE



AKTIENGESellschaft

H Z III

DORTMUNDER UNION ★ HOERDER VEREIN



9. Jahrgang

Zuschriften für die „Süddeutsche Zeitung“ sind zu richten an die Abteilung H (Literarisches Büro)

16. November 1933

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet

Nummer 24

Herausgegeben im Deutschen Institut für Nationalsozialistische Technische Arbeitsforschung und -schulung in der Deutschen Arbeitsfront

Erwachtes Volk

Von Hans Bißlas, Leiter des Presseamtes der Deutschen Arbeitsfront

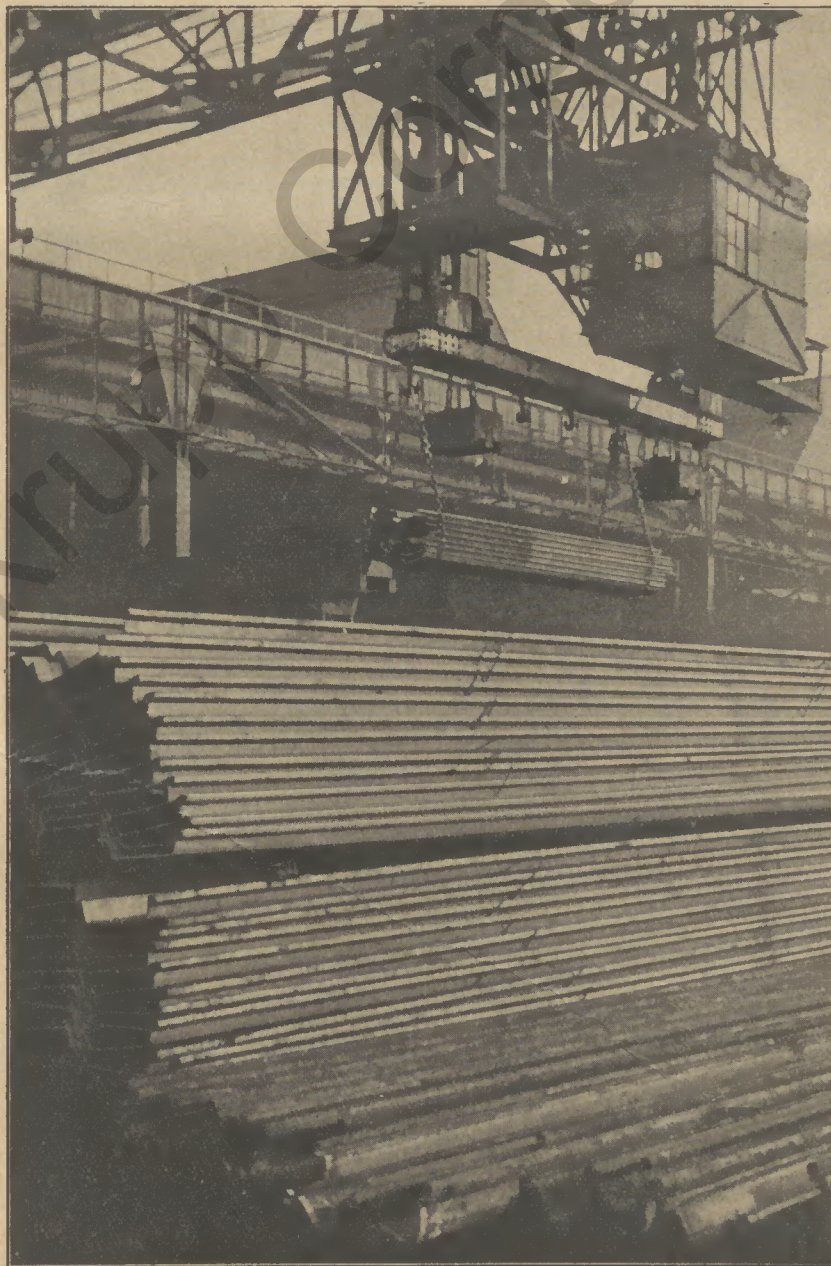
Deutschlands „Nein“ vom 14. Oktober bekräftigt durch das „Ja“ vom 12. November! — Das deutsche Volk in überwältigender Mehrheit hinter seinem Führer

„Deutschland erwache“ — so lautete der Kampfruf des Nationalsozialismus, so schrien es seine Vorkämpfer immer wieder dem Volke zu. Jahrelang waren es nur vereinzelte Rufe. Dann wurden sie stärker. Immer mehr stimmten ein, bis aus dem Rufen ein Brausen und aus dem Brausen ein Sturm, der Sturm der deutschen Revolution wurde, der über deutsches Land hinwegfegte und alles, was morsch und veraltet war, über den Haufen warf. Heute ist Deutschland erwacht. Heute befeelt ein Geist ein Volk. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit hat alle Volksgenossen erfasst. Ueber alle kleinlichen Eifersüchteleien und Vorurteile der Vergangenheit hinweg ist die große Schicksalsgemeinschaft entstanden, zu der Adolf Hitler und der Nationalsozialismus das deutsche Volk zusammengeschweißt haben. Was heißt jetzt noch: Partikularismus, „Standesunterschiede“, Parteigeiz, Klassen- und Kastengeist.

Im Betriebe ist ebenfalls ein neuer Geist eingekkehrt. Es gab einmal Zeiten in Deutschland, da standen die marxistischen Parteien und Verbände fest und unerschütterlich da. Jeder Betrieb war ein marxistischer Stützpunkt. Im Vollgefühl ihrer Kraft erklärten die marxistischen Führer immer wieder, daß es dem Nationalsozialismus nie gelingen werde, sie dort zu verjagen. Alle Gegner eines geeinten deutschen Volkes glaubten fest, daß sich hier der Klassenkampf, der Geist der Zerstörung und des Hasses, eine ewig bleibende Domäne geschaffen habe.

Als die NSBD. gegründet wurde, und als es ihr tatsächlich gelang, immer stärker in den Betrieben Fuß zu fassen, wurde diese Zuversicht etwas erschüttert. Mit Mord und Terror versuchte der Marxismus sich

gegen den Sieg der besseren Weltanschauung zu wehren. Die nationalsozialistische Revolution hat auch das hinweggefegt und den Weg frei gemacht zum Herzen des Arbeiters und Unternehmers.



Wer Gelegenheit hatte, die Betriebsbesichtigungen der Deutschen Arbeitsfront in den letzten Wochen mitzumachen, konnte als größtes Erlebnis und als unvergeßlichen Eindruck die Erkenntnis mit nach Hause nehmen, daß auch im Betriebe das deutsche Volk erwacht ist. Erwacht vom falschen Standesdünkel und vom Klassenhaß. Das deutsche Volk hat sich selbst wiedergefunden. Das deutsche Unternehmertum ist heute nicht mehr der „Arbeitgeber“ liberalistischer Auffassung. Der Nationalsozialismus hat ihn wieder zum verantwortungsbewußten Betriebsführer gemacht. Die deutsche Arbeiterschaft aber wurde vom „internationalen Proletariat“ zum deutschen Arbeitertum emporgehoben. Beide sind erwacht und haben erkannt, daß über Besitz und Stand hinweg sie eine große Gemeinschaft eint: die deutsche Volksgemeinschaft. Das ist das Erste und Höchste.

Der 12. November brachte nun die erste überwältigende Willenskundgebung dieses erwachten Volkes. Nun ist auch dem gesamten Ausland gezeigt worden, daß das deutsche Volk ein anderes geworden ist. Es wird nie wieder gelingen, dieses Volk in Klassen und Kasten, in Stämme und sonstwas noch zu spalten und zu zersplittern! Dieses Volk ist erwacht und hat alles Trennende zurückgestellt vor dem gemeinsamen Schicksal:

Ein weltbekanntes Erzeugnis der Dortmunder Union: Spundwandeneisen Larssen

**Die deutsche Ehre
die deutsche Freiheit!**



Adolf Hitlers letzter Wahl-Appell an das deutsche Volk

Fünfzehn Millionen deutsche Arbeiter hörten in ihren Betrieben den Aufruf des Führers zum Eintreten für die Wahrung der deutschen Ehre

Das „Ja“ der deutschen Wirtschaft

Wenige Tage vor dem 12. November, dem Tag der großen Treue- und Kundgebung des deutschen Volkes zu seinem Führer, haben in einer großen Zusammenkunft die führenden Männer der Wirtschaft aus allen Teilen des Reiches, aus allen Zweigen gewerblicher Arbeit einmütig Zeugnis abgelegt dafür, daß es keinen gibt, der nicht aus tiefstem Herzen den durch das Gebot der Selbstachtung vorgeschriebenen Entschlüssen der Reichsregierung zur Wahrung der Interessen des deutschen Volkes zustimme.

Das Schlußwort des Vorsitzenden des Reichsverbandes der deutschen Industrie, Krupp von Bohlen und Halbach, kennzeichnete eindeutig und vollständig die Stimme der Versammlung, in der sich Vertreter aller Stände, aller Zweige, aller Erwerbsgruppen und Verbände der Wirtschaft aus allen Teilen des Deutschen Reiches zusammenfanden. Keine noch so kleine Gruppe innerhalb der deutschen Wirtschaft fehlte in dieser Einheitsfront der gewerblichen Unternehmer. Zeigte schon der ganze Wahlkampf die in dem an Wahlen gewöhnten Deutschland einzigartige und neue Erscheinung, daß es bei jeder einzelnen Veranstaltung gar nicht darum ging, für die eigene Sache Anhänger zu gewinnen und sie einem Konkurrenten abzugeben, so war ganz besonders diese Veranstaltung der Wirtschaft eigentlich schon die vorweggenommene Bestätigung des nun vor den Augen aller Welt stehenden Ergebnisses vom 12. November. Das „Ja“, das das deutsche Volk am letzten Sonntag ausgesprochen hat, war hier bereits Wirklichkeit geworden, und wer ein Ohr für die Stimmen und Stimmungen im Volke hat, der mußte hier herausfühlen, daß das an diesem Abend gesprochene „Ja“ zu der Politik der Reichsregierung nicht von den Lippen engagierter Statisten zu propagandistischen Zwecken kam, daß es vielmehr einer tiefempfundenen Überzeugung und freien Entscheidung jedes einzelnen entsprach und somit bereits eine allgemeingültige Antwort auf die Frage war, die wenige Tage später nur noch formal gestellt zu werden brauchte.

Einig waren sich all die Sendboten der gesamten gewerblichen Wirtschaft in dem Kampf für Deutschlands Gleichberechtigung. Toren nur konnten darauf spekulieren, daß sachliche Unterschiedlichkeiten innerhalb der Gesamtheit der deutschen Wirtschaft sich auch bei Würdigung der hier zur Sprache stehenden Ehrenfrage der Volksgesamtheit auswirken würden! Mögen auch in der Wirtschaft die verschiedensten Zielsetzungen und Strebungen einander überlagern und kreuzen, hat auch jeder Zweig und jeder Stand seine besonderen Sorgen und Wünsche, gemeinsam ist der gesamten Wirtschaft wie dem Volke überhaupt der Anspruch auf Gleichberechtigung als elementare Voraussetzung

jeder Lebens- und Betätigungsmöglichkeit, gemeinsam auch allen der Wunsch nach Befriedung der Welt als ebensolche Vorbedingung der kulturellen wie wirtschaftlichen Entfaltung. Absolut unsinnig war es darum, wenn von ausländischer Seite kürzlich geglaubt wurde, zwischen den Stimmungen und Absichten der Regierung und des Führers auf der einen, des deutschen Volkes auf der anderen Seite unterscheiden zu können. Wenn im Anschluß an Hitlers große außenpolitische Rundfunkrede nach unserem Verlassen der Abrüstungskonferenz sein ehrlicher Friedens- und Verständigungswille anerkannt wurde, so ist es doch abwegig, wenn die englische Zeitschrift „Economist“ glaubte feststellen zu müssen, daß Deutschland mit zwei Stimmen spreche. Bedurfte es überhaupt noch eines Gegenbeweises, so hat diese Rundgebung der Wirtschaft ihn geliefert!

Wie abwegig es weiterhin ist, bei der Wirtschaft eine mit der Außenpolitik der Reichsregierung nicht hundertprozentig übereinstimmende Linie zu vermuten, zeigen auch wenige wirtschaftliche Überlegungen, die in dieser Wirtschaftskundgebung zum Ausdruck kamen. Die Front der gewerblichen Unternehmer kann sich überhaupt nicht einer Regierung versagen, die sich grundsätzlich zu dem System der Privatwirtschaft bekennt; sie muß eine Politik des ehrenhaften Friedens und der Gleichberechtigung bejahen, weil diese, abgesehen von allen nationalen Momenten, auch die unerläßlichen psychologischen Voraussetzungen für eine Belebung der innerdeutschen und zwischenstaatlichen Wirtschaftstätigkeit sind; sie braucht nicht eine Politik der Aufrüstung und Kriegsbegeisterung zu betreiben, weil die von einer solchen etwa zu erwartenden wirtschaftlichen Impulse niemals gleichwertig sein können denen, die eine beruhigte und stabile Atmosphäre abzugeben vermag, und weil eine Politik, die ernste zwischenstaatliche Verwicklungen heraufbeschwören könnte, auch für die Wirtschaft insgesamt genommen nur von auflösender Wirkung sein kann!

Daraus möge doch auch das Ausland eine Lehre für sich selber ziehen. Die letzten zwanzig Jahre mögen auf den Schlachtfeldern Sieger und Besiegte gesehen haben; wirtschaftlich gewertet, haben sie ausschließlich Verlierer zurückgelassen! Eine Verewigung der Teilung zwischen Sieger und Besiegten, in Völker höheren und Völker niederen Rechtes, eine Fortsetzung einseitiger Diskriminierung heißt auch das wirtschaftliche Chaos verewigen!

Wie das deutsche Volk in seinem Inneren die Gegenläge überwunden hat und dadurch zu neuer Kraft erstarkt ist, so können auch — das lehrt diese Wirtschaftskundgebung — die Völker durch eine Bereinigung der Gegenläge untereinander nur Nutzen erwarten!

Natürliche Auslese und Rassenschicksal

Wandlungen der deutschen Erbmasse durch Auslese

In unserem deutschen Volke schlummert eine nahezu unendliche Mannigfaltigkeit von Erbanlagen. In buntem Durcheinander findet sich hier nordisches, ostisches, dinarisches, westisches, fälisches, ostbaltisches und jüdisches Erbgut, Anlagen für Alterbau, Gewerbe, Wirtschaft, Politik, Krieg, Kunst und Wissenschaft, Erbfaktoren, die den Kranken und Gesunden, den guten und schlechten, den schönen und häßlichen Menschen bestimmen. Aus dieser ungemein mannigfaltigen Erbmasse werden die kommenden Generationen hervorgehen. Ist anzunehmen, daß diese dem Gegenwartsmenschen gleichen? Werden sie besser, werden sie schlechter sein? Wird sich das Erbgut (und mit ihm die Menschen) im Laufe der Zeit umwandeln oder wird es gleich bleiben? Ein klares Wissen um solche Fragen ist für alle Volksgenossen von größter Bedeutung.

Veränderungen des Erbgutes eines Volkes bzw. des Einzelmenschen können durch eine ganze Reihe von Faktoren bewirkt werden. Nicht alle sind ohne weiteres voraussehbar und bestimmbar. Sie sind zu einem großen Teil dem anheimgegeben, was wir Zufall nennen. So findet z. B. eine bunte und wechselvolle Neukombination der Erbanlagen durch die Eltern statt. Doch lassen sich auch hier ungünstige Entwicklungen vermeiden, wenn an Hand genau geführter Ahnentafeln und Stammbäume gewisse Erfahrungen gesammelt werden.

Gewisse Veränderungen der Erbmasse sind auch möglich durch die Vererbung erworbener Eigenschaften. Hier ist vor allem an die Schädigung der Nachkommengeneration durch Gifte (Alkohol, Nikotin, Bleisalze usw.) zu denken.

Eine weitere Rolle spielen alsdann die sog. Mutationen, d. h. plötzliche sprunghafte erbliche Abänderungen. Im allgemeinen sind aber die Mutationen beim Menschen so selten und unberechenbar, daß sie für die Erbgesundheitspflege kaum eine besondere Rolle spielen.

Die wichtigsten Veränderungen des Erbgutes werden dagegen durch die Auslese verursacht. — Die meisten Tiere und Pflanzen bringen weit mehr Nachkommen hervor, als zur Erhaltung ihres Bestandes notwendig wäre. So enthält z. B. die Kapsel des Mohnes rund viertausend Samen, der Dorsch trägt in seinem Roggen drei bis vier Millionen Eier, von einem Mäusepaar könnten unter günstigen Bedingungen in einem Jahr vierhundert Junge abstammen. Der Ueberschuß wird früher oder später im Kampf ums Dasein vernichtet. Die Verlustziffern dieses Kampfes sind viel höher als bei den schrecklichsten Katastrophen der Menschheitsgeschichte. Oft genug erreicht unter tausend tierischen oder pflanzlichen Jugendformen noch nicht eine einzige das fortpflanzungsfähige Alter. Die einen werden

zur Beute überlegener Feinde, andere verhungern, wieder andere fallen Naturkatastrophen aller Art zum Opfer. Bei dieser Massenproduktion und Massenvernichtung haben die vollkommeneren Lebewesen mehr Aussicht zu überleben, als die anderen; sie vererben ihre vorteilhaften Eigenschaften auf die Nachkommen und steigern damit die Tüchtigkeit der Rasse. Fehlerhafte, kranke Organismen, die auch bei den wildwachsenden Lebewesen immer wieder entstehen, werden vom erbarmungslosen Kampf ums Dasein rasch ausgelöscht.

Der Kultur Mensch stellt auf diesem Gebiet die Naturgesetze auf den Kopf. Er schränkt die Geburtenziffer oft genug unter das Erhaltungsm Minimum ein und zieht dafür auch die letzte Mißgeburt unter Einsatz der ganzen ärztlichen Kunst auf. Was in der Natur ausgemerzt wird, bleibt bei den Kulturvölkern am Leben. Eine langsame Verschlechterung der Erbmasse, ein fortgesetztes Ueberhandnehmen krankhafter Erbanlagen ist die unausbleibliche Folge der fehlenden Natursauslese durch den Kampf ums Dasein. Bei dieser Degeneration eines Volkstörpers verschlechtert sich nicht etwa die einzelne Erbanlage (dies kommt vermutlich überhaupt kaum vor), sondern es findet lediglich eine zahlenmäßige Vermehrung der nachteiligen Anlagen auf Kosten der Gesunden statt.

Die Auslese, die bei Tieren und Pflanzen ein Ueberleben der vollkommensten Formen bedingt, verkehrt sich beim Menschen oft genug in das Gegenteil. Die besonders wertvolle nordische Rasse ist vom Altertum bis zur Gegenwart im steten Zurückgehen begriffen. Die Statistik zeigt, daß die verbrecherischen und krankhaften Volksteile nicht selten eine viel höhere Geburtenziffer aufweisen als die normalen. Der Krieg führte zumeist zu einer Vernichtung der besonders gesunden, opferwilligen und

Der völkischen Weltanschauung muß es im völkischen Staat endlich gelingen, jenes edlere Zeitalter herbeizuführen, in dem die Menschen — ihre Sorge nicht mehr in der Höherzüchtung von Pferden und Hunden, sondern im Emporheben des Menschen selbst erblicken. Eine nur 600jährige Ausschaltung der körperlich Degenerierten und geistig Erkrankten würde die Menschheit nicht nur von einem unermeßlichen Unglück befreien, sondern zu einer Gesundung beitragen, die heute kaum faßbar erscheint.

Hitler.

Arbeite mit am Ausbau der Werkszeitung, es ist dein Blatt!

Blattdütschet Kränzken

Von Fromme Kränzken

De schönste Tied im ganzen Johr
Is Urloufstied, dat ist doch klar.
Dann lasse diene Piepe schmöken,
Un de Verwandten as besöken.
So harr et mie dat utgedacht,
Un ouf ganz schön terechtgelagt.
Du niäms en Krückmann in de Hand,
Und föhrt denn mol int Surland.
Gliefs Mundag, do sagg miene Frau:
„Mann, stoh mol op un mak man tau,
Et well nich diene Fuhlheit stärken,
De Wäsche stait noch van seß Wiäten.“



Spazeren kass du Sunndags gohn,
Jek dau de Waschmaschine schlohn.
Wat einem schwor fällt op de Dur,
Dat wätt us beiden dann nich sur.“
Dat Wiewertügs, jo, dat is schlimm,
Di kabbel et mie nich gähn met rüm.
„Nu ja“, sagg et dann, „mienetwiägen,
Bandage ist jo doch am riägen.“
Drei Dage lang met düstre Miene
Stonn et nu an de Waschmaschine.
As nu de Arbet waf gedohn,
Do dacht et mie, jek lasse gohn.

De Frau deh mie ganz froi all wecken.
„Mann“, sagg se, „strick us mol de Decken,
Dat et mol wier frisch utfüt;
Säß häste doch dotau fer Tied.
Et glöw je, dat et die nich paßt,
Doch hal man glichs en Witterkwaß.
De Ralk deit all im Emmer stohn,
Et well die helpen strömen gohn.“
Wenn se dat sett, wat wöste maken,
Mäkte Protest, dat sind so Saken.
Et hum mie ne blohe Schörte inn,
Un so gängen wier drei Dage rüm.
Nu soll et doch, wull se mie foppen,
Ehr ouf noch de Matraze kloppen.



Do sagg et to ehr mehr tem Houhn:
„Häs du denn süß niks mehr te douhn.“
Met mien Geduld wäst nu te Enn.
Se konn nu knurren, se konn ouf schenn,
Et trock mie an un reip: „Lisset,
Et bränk die ouf wat Schönes met.“
Am Bahnhof Präsident, o weih,
Do küt et in mien Puttmenei.
Mien ganzet Geld, pokspaperlaut,
Harr miene Frau mie rutgeklaut.
Ne, dach et do in mienen Sinn,
Int Surland kümmte jek nich rin.
Rom Stadtpark goh, dat is nich wiet.
Dat was nu miene Urloufstied.

tapferen Männer; häufige Kriege können daher ein Volk rassistisch zerstören. — Die fortgesetzte verkehrte Auslese hat schon viele große Völker, Kulturen und Staaten zugrunde gerichtet. Gegen die falsche Auslese anzukämpfen, das schlechte Erbgut zu vermindern und das tüchtige zu fördern, ist die wichtigste Pflicht eines jeden Volksgenossen. Tüchtig sein heißt: seine Lebensaufgabe im Staate so vollkommen als möglich zu erfüllen. Tüchtig im erbbiologischen Sinne ist der Bauer, der Arbeiter, der Gelehrte, der Soldat, der körperlich und geistig gesund ist und seine Arbeit recht tut. Alle Stände unseres Volkes bilden eine innige Lebens- und Schicksalsgemeinschaft. Es kann nicht die Aufgabe einer völkischen Rassenpolitik sein, die Vermehrung eines Standes auf Kosten des anderen erzwingen zu wollen. Der völkische Staat will gewiß kein Volk von lauter Gelehrten heranzüchten; wohl aber hat er die Pflicht, den Rückgang der geistigen Begabungen zu verhindern. Auch ein

hundertprozentig nordisches Volk ist nicht unser Ziel; denn wir brauchen nicht nur den Führergeist der Nordrasse, sondern auch die zähe, treue Kleinarbeit des östlichen Menschen. Diese Erkenntnis enthebt uns aber nicht der Aufgabe, gegen das allmähliche Verschwinden der besonders wertvollen nordischen Rasseanteile unseres Volkes mit allen Mitteln anzukämpfen.

Erkenntnisse sind nutzlos, wenn sie nicht die Tat vorbereiten. Sie können zu einem ungeahnten Aufstieg unseres Volkes führen, wenn wir alle die notwendigen praktischen Folgerungen aus ihnen ziehen. Die Regierung unseres Führers Adolf Hitler unternimmt zum ersten Male in der ganzen Weltgeschichte den grandiosen Versuch, ein großes Volk auf der natürlichen Grundlage der ewigen Vererbungs- und Auslesegesetze zu veredeln. Wie ein sachkundiger Arzt, der das Beste seiner Pflegebefohlenen im Auge hat, will sie die Erbmasse unseres Volkes durch Ausmerzungen des Krankhaften und Förderung des Wertvollen verbessern.

Krankenversicherung bei Ersatzklassen

In jüngster Zeit sind Versicherte bei Betriebskrankenkassen aus den Kreisen von Ersatzklassen aufgefordert worden, ihre Mitgliedschaft bei Betriebskrankenkassen aufzugeben und die Mitgliedschaft der betreffenden Ersatzklasse zu erwerben mit dem Hinweis, daß sich andernfalls Nachteile für die Versicherten ergeben werden. Wie wir wiederholt in dieser Zeitschrift festgestellt haben, besteht kein Anlaß, die Mitgliedschaft bei

den Betriebskrankenkassen aufzugeben. Solche Werbemethoden entbehren jeder gesetzlichen Grundlage und sind durchaus verwerflich. Die Mitgliedschaft bei Ersatzklassen ist eine freiwillige. In diesem Zusammenhange sei verwiesen auf die nachstehende Mitteilung des Reichswirtschaftsministeriums, die sich gegen jegliche Verquickung von Partei und Geschäft wendet:

In letzter Zeit mehrten sich die Fälle, in denen sich Versicherungsunternehmen oder Versicherungsagenten bei der Werbung auf die

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei berufen und angebliche Verbindungen der Unternehmung mit der Partei besonders hervorheben. Diese Verquickung von Partei und Geschäft muß auf das schärfste mißbilligt werden. Niemand ist berechtigt, unter Berufung auf die Partei oder angebliche Wünsche des Führers den Versuch zu machen, Versicherungsinteressenten zu dem Abschluß von Verträgen mit bestimmten Versicherungsunternehmen zu bewegen. Jedem Versicherungsinteressenten muß vielmehr völlig freie Wahl

bei der Auswahl des Versicherers im Rahmen der bestehenden Gesetze gewährt bleiben.

Im Zusammenhang damit muß auch klargestellt werden, daß es nicht der von der Reichsregierung betriebenen Wirtschaftspolitik entspricht, wenn ohne Rücksicht auf ein Bedürfnis neue Versicherungsunternehmen, namentlich solche mit berufständischem Charakter, aufgezogen und nunmehr unter Nuzbarmachung politischer Zusammenhänge den bestehenden Versicherungsunternehmen gegenüber die Versicherten ausgespannt und den neuen Unternehmen zugeführt werden.

Diese beachtliche Mitteilung ist auch im Rundfunk und in den Tageszeitungen bekanntgegeben worden.

Keine Neuwahl der Krankenkassenorgane

Auf Grund einer neuerlichen Nachricht ist mitzuteilen, daß das Reichsarbeitsministerium empfiehlt, Vorbereitungen für die Neuwahl der Krankenkassenorgane, die nach den bisherigen Vorschriften Ende des Jahres vorzunehmen wären, nicht zu treffen. Wahlen werden auch in der Krankenversicherung nicht mehr stattfinden. Das bisherige Wahlverfahren soll grundlegend geändert werden. Die Kassenorgane werden zusammengelegt durch Berufung auf Grund von Vorschlägen.

Hebe niemand Lasten an, die er nachher nicht halten kann!

Ferienfahrt nach Hamburg

Von Büttner, Rechnungsprüfstelle, und Westmeier, Geschäftsbuchhaltung



Jugendherberge Sylte

Puddingpulver, Kakao und andere „nützliche“ Sachen nicht im Tornister fehlen. Auch ein Fotoapparat darf nicht vergessen werden; denn es gibt allerlei zu knipsen. Zum Schutze gegen die verschiedenen Quälgeister, Sonnenstiche (leicht bekömmlich) usw. zählt ein Verbandkasten zum eisernen Bestand. Nun scheint endlich alles „all right“ zu sein. Es kann Samstagmittag werden; der Urlaub darf beginnen. Nachmittags ist Treffpunkt unserer Hamburg-Expedition, bestehend aus drei Dortmunder Jüngern. Auch dieser Zeitpunkt rückt heran. Noch sind wir alle oben auf, da uns eben die Schwierigkeiten einer solchen Fahrt zu wenig bekannt sind. Jetzt heißt es aufgefressen. Zum letzten Male grüßt uns Dortmund mit seinen Türmen. Für zehn Tage wollen wir ausspannen, doch

Der Affe ist gepackt. Das Fahrrad wird einer letzten gründlichen Prüfung unterzogen. Es ist schon seit einem halben Jahre abgemachte Sache, daß wir in diesem Jahre der Eisenbahn einen Streich spielen und mit dem Stahlroß durch den Urlaub reiten. Alle möglichen Dinge, die uns unterwegs von Nutzen sein könnten, werden zusammengetragen. Sehr wichtig erscheint uns, daß

wir merken schon bald, daß es eigentlich heißen müßte „anspannen“; denn es ist in der verhältnismäßig kurzen Zeit, die uns zur Verfügung steht, mancher Kilometer zu radeln.

Ein leiser Wind streicht uns um die Nasen. Frau Sonne meint es am ersten Tage noch nicht gar einladend mit uns; es ist aber gerade passend für uns; nur zum Braunwerden langt's noch nicht. Wir trösten uns; es wird schon noch anders kommen, und es kam anders. — Nach drei Stunden Fahrt durch das Westfalenland ist unser erstes Ziel erreicht: Münster! Die Jugendherberge ist besetzt. Es herrscht augenblicklich Hochbetrieb im Lager der Wandervögel. Trotzdem findet sich aber noch Platz in einer etwas entfernteren Schule. Schon bald nach dem Abendessen — wenn man es so nennen kann — fallen wir in einen gesunden Schlaf, wenn auch noch einige Ruhestörer und Wühler am Werke sind. Glockengeläut weckt uns am Sonntagmorgen. Die erste Nacht ist

uns gut bekommen, fast wie bei Mutter. Im hellen Sonnenschein geht es weiter. Als erstes wird ein Wegweiser nach Osnabrück ausgefundschaftet. Ein anstrengender Tag liegt vor uns. Wir wollen noch bis kurz vor Bremen. — Die Landstraße nimmt uns auf. Lastwagen, Motorräder und schnittige Limousinen rasen unaufhörlich an uns vorbei. Wohl schauen wir sehnsüchtig nach den immer kleiner werdenden und schließlich am Horizont verschwindenden Punkten, doch wir trampeln unentwegt weiter gen Norden. Dörfer tauchen auf und sind ebenso schnell wieder aus unserem Blickfeld



Rathaus, Dom und Börse in Bremen



Aus unseren Werken



Das Preßwerk der Dortmunder Union

Von Oberingenieur Wiesmann und Dipl.-Ing. Schnell

(Schluß)

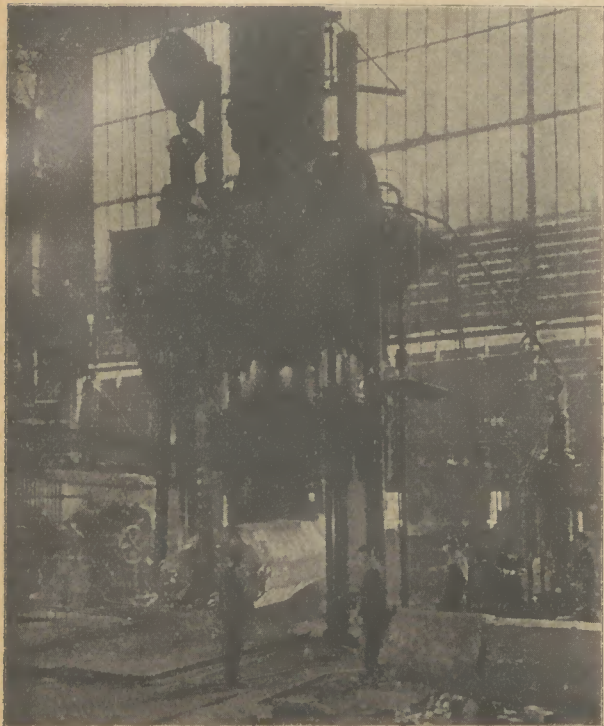


Abb. 1

Die stetig fortschreitende Entwicklung in der chemischen Industrie, im Dampfkesselbau, im Schiffsmaschinenbau, in der elektrotechnischen Industrie sowie im allgemeinen Maschinenbau zwang zur Herstellung immer größerer Schmiedestücke.

Hierbei machte sich sehr bald das Bedürfnis nach kräftigeren Bearbeitungsmaschinen fühlbar. Die Mängel, welche den Hämmern von Natur anhaften, daß nämlich

1. ein Teil der aufgewendeten Energie zu nutzloser Kammerschütterung verwendet wird;

So gelangte man zur Verwendung hydraulischer Pressen für die Schmiedearbeiten. Der Unterschied der Pressenarbeit gegenüber der der Hämmer besteht in der Möglichkeit, den von dem arbeitenden Teile (dem Preßbaren) ausgeübten Druck auf jede beliebige Dauer wirken zu lassen, so daß eine zuverlässige Druckübertragung in das Innere des Arbeitsstückes stattfindet, daß ferner wegen der vollständig stoßfreien Wirkung der Presse die ganze aufgewendete Kraft auf die Umformungs-

arbeit verwendet wird und keinerlei Erschütterung der Umgebung erfolgt. Abgesehen von den zahlreichen Ausführungen werden Schmiedepressen nur durch die Art ihres Betriebes unterschieden. Wir können sie in dieser Beziehung trennen in

1. Pressen mit Druckwasserbetrieb unter Vermittlung eines Druckwassersammlers (Akumulatorenbetrieb);
2. Pressen mit Druckwasserbetrieb ohne Sammler (Pumpenbetrieb)

und
3. Pressen mit Dampftrieb und Druckwasserübertragung.

Die Pressen nach 1. und 2. werden als reinhydraulische Pressen und die nach 3. als

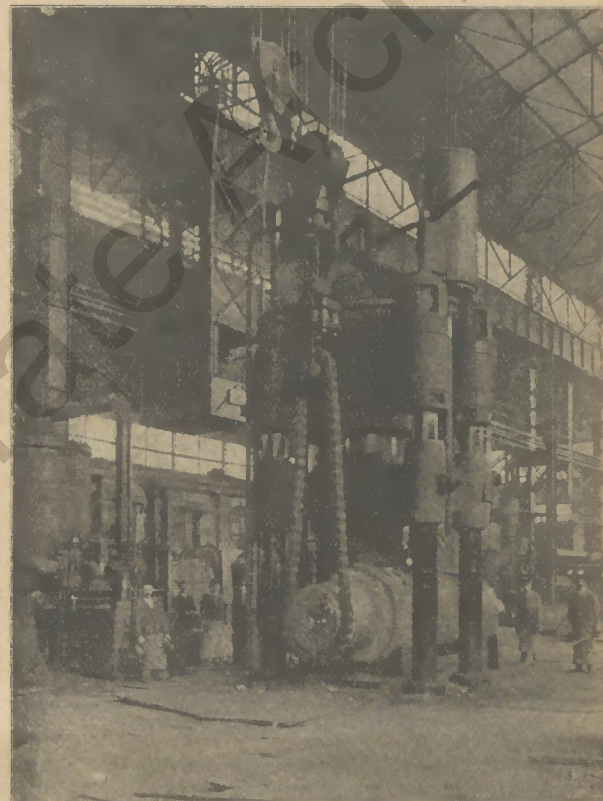


Abb. 2

2. wegen der notwendigen Fallgeschwindigkeit die Wirkungsdauer nur außerordentlich kurz und die Wirkung selbst darum immer mehr oder weniger nur oberflächlich ist;
3. mit der zunehmenden Größe der Hämmer auch die Anlagekosten wegen der ungeheuren Grundbauten ganz ungebührlich anwachsen und
4. die mit dem Hammerbetrieb verbundenen Erderschütterungen schließlich zu einer wahren Plage und großen Schädigung für einen großen Nachbarschaftskreis auswachsen, führten sehr bald zu der Erkenntnis, daß die Hämmer der neuen Aufgabe gegenüber nicht mehr das richtige Werkzeug seien.

Sich nicht auf andere verlassen — selbst aufpassen!



25639/15

„Roland, der Rief“

verschwunden. Kirchgänger kommen uns entgegen. Glodengeläut tönt feierlich durch die Landschaft. Ein Hirte zieht mit seinen Schäfchen und dem treuen Schäferhund am Dorfrain entlang. Nur mit Mühe gelingt es uns, durch die dicht zusammengebrängte Herde hindurchzukommen. Der Voranschlag, die erste größere Raft einzulegen, wird einstimmig angenommen. Ein schönes Fleckchen in der Nähe eines Bauerngehöftes wird ausgesucht. Frische Milch ist bald zur Stelle. Es dauert nicht lange, bis unser Spirituskocher verrät, daß etwas in der Luft liegt: Kakaogeruch! Für das erste Mal war er schon recht gut geraten, und er mundete uns vortrefflich. Anerkennung wurde dem Koch zuteil. Ein Mittagsschläfchen bringt uns ins Traumland, — natürlich nur zur Abgewöhnung, wie wir alle behaupteten.

Nach ungefähr einer Stunde kommt das Pedal wieder zur Geltung. Der Teutoburger Wald rückt näher und näher. Wie eine Mauer zieht er sich quer durchs Land, von weitem prächtig

auslösend. Hoffentlich bekommt jetzt niemand einen „Platten“. Es geht weiter über Lemförde und Diepholz nach Bassum, wo wir übernachten wollen. Wie wir jedoch erfahren, ist hier keine Jugendherberge, sondern nur eine Wandererbleibstätte. Da wir keine Zeit haben, unser Schlafgeld am nächsten Morgen mit Schippe und Hacke abzarbeiten, wird uns empfohlen, bis zur nächsten DSH zu fahren. Wir müssen also wohl oder übel trotz der jetzt schnell hereinbrechenden Dunkelheit noch einmal satteln. Todmüde finden wir gegen

10.30 Uhr die Jugendherberge in Syle. Es ist schon alles dunkel, kein Licht brennt mehr. Mit einer Taschenlampe machen wir ringsum die Gegend unsicher, bis nach ungefähr einer halben Stunde vergeblichen Wartens uns der Herbergsvater doch noch aufnimmt. An einer kleinen Moralpredigt kommen wir natürlich nicht vorbei. Sie erscheint uns jedoch als kleineres Uebel; denn wir hatten uns schon damit abgefunden, diese Nacht in Gottes freier Natur zu verbringen. — Leise, die Schuhe in der Hand, wandeln drei schlaftrunkene Gestalten auf ihre Stube; es dauert Sekunden, und der Schlaf hat sie übermannt. —

Montagsmorgen geht es auf nach Bremen, wo wir gegen 11 Uhr eintreffen. Der vergangene Sonntag war doch für den Anfang etwas zu anstrengend gewesen, so daß uns der heutige ruhigere Tag gut bekommt. Nachmittags treten wir zur Stadtbefichtigung an.

(Fortsetzung folgt)



Im Bleikeller des Sanct-Petri-Domes

anzuschauen. Doch wird auch dieses Stück Arbeit geleistet, und in laufender Fahrt geht es bergab. Osnabrück liegt bald hinter uns. Wir befinden uns in gerader Richtung auf Bremen. Das einförmige Lied der Landstraße empfängt uns und klingt in unseren Ohren nach. Flachland nimmt uns auf. Mit einer für unsere Begriffe schon recht anständigen Stundengeschwindigkeit lassen wir Bäume, Kilometersteine und Wanderer hinter uns. Durch den entstehenden Luftzug ist deutlich das Vorbeistreichen der Bäume zu hören, eine eigenartig beruhigende Wir-

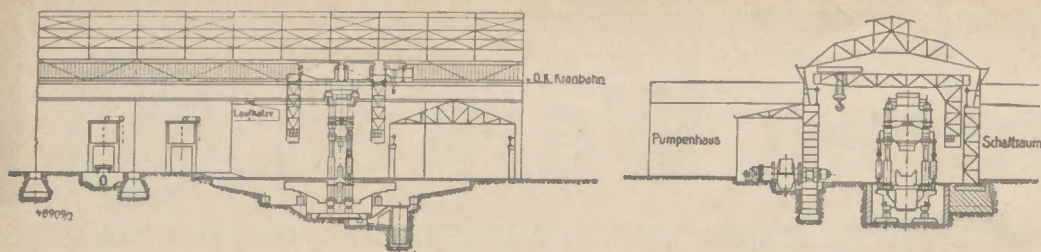


Abb. 3: Uebersichtsskizze der 15 000-Tonnen-Pressen

dampfhydraulische Schmiedepressen bezeichnet. Das Preßwerk der Dortmunder Union besitzt zurzeit drei größere Schmiedepressen, und zwar zwei nach Ausführung 1 (Abb. 1) und eine nach Ausführung 3 (Abb. 2), wovon eine einen Höchstdruck des Preßbaren von 3 000 000 kg und zwei von je 2 000 000 kg auszuüben vermögen. Außerdem ist für mittlere Schmiedestücke eine kleinere Schmiedepresse nach Ausführung 3 mit einem Höchstdruck von 1 200 000 kg vorhanden. Die allgemein übliche Schmiedepresse ist die dampfhydraulische und hat gegenüber der reinhydraulischen den Vorzug der größeren Elastizität und einfacheren Wartung. Vor allem ist

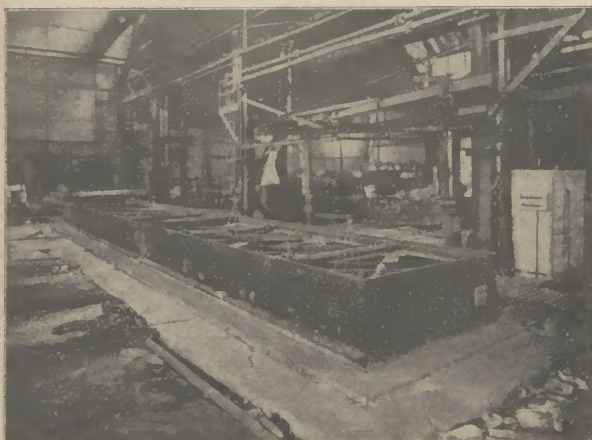


Abb. 4: Glühgrube (Ausgleichgrube) im Preßwerk

sie bei der Ausübung kleiner Einzelhübe (Schlichten) der reinhydraulischen Presse vorzuziehen. Letztere hat dagegen beim Vor-schmieden größerer Blöcke wesentliche Vorteile gegenüber der dampfhydraulischen Presse, da der Arbeitshub größer sein kann. Um den oben erwähnten steigenden Anforderungen auf weite Sicht entsprechen zu können, hat die Dortmunder Union sich entschlossen, die bereits

vor einigen Jahren begonnene 15 000-Tonnen-Schmiedepresse nunmehr fertigzustellen (Abb. 3). Sie wird nach den Plänen der Fa. Adolf Kreuser G.m.b.H., Hamm i. W., erbaut und durch die Fa. Wagner & Co., Dortmund, ausgeführt. Mittels dieser Presse, die Arbeitsdrücke bis zu 15 000 000 kg ausüben kann, können Schmiedestücke der größten erforderlichen Abmessungen aus Stählen verschiedenster Art hergestellt werden. Nachstehend einige Abmessungen dieser Riesenpresse.

Der Säulenabstand beträgt auf der Breitseite = 5750 Millimeter und auf der Schmalseite = 2750 Millimeter, die lichte Schmiedehöhe



Abb. 5: Geschmiedete Pressensäule für die 15 000-Tonnen-Pressen

zwischen den Spannflächen = 7000 Millimeter. Das in die Fundamente eingebaute untere Querhaupt einschließlich Sohlplatte wiegt rund 550 Tonnen. Im oberen festen Querhaupt, das etwa 300 Tonnen wiegt, sind zwei Preßzylinder gelagert. Die Plunger in diesen Zylindern übertragen den Arbeitsdruck auf das bewegliche Querhaupt, dessen größter Arbeitshub zweidreiviertel Meter beträgt. Das Gesamtgewicht der Presse beträgt rund 2 000 000 Kilogramm (d. i. zum Beispiel hundert Waggonladungen à zwanzig Tonnen oder zwei lange Güterzüge der Reichsbahn mit je fünfzig Güterwagen). Je nach Bedarf kann die Presse mit drei Druckstufen arbeiten, und zwar

1. als reinhydraulische Presse mit 200 Atm. = 4000 Tonnen Höchstdruck,

2. als reinhydraulische Presse mit Ueberseher und 400 Atm. = 8000 Tonnen Höchstdruck,

3. als reinhydraulische Presse mit elektrohydraulischem Treibapparat bis zu 15 000 Tonnen Höchstdruck.

Zur Presse gehören zwei Schmiedekrane von je 200 Tonnen Tragfähigkeit, mittels deren die Rohblöcke transportiert und die Schmiedestücke unter der Presse durch die anhängenden Wendevorrichtungen gewendet werden. Die übrige Bewegung der Schmiedestücke erfolgt durch hydraulische Vorrichtungen, die ihr Druckwasser von einer besonderen Pumpenanlage mit Akkumulatoren erhalten. Die gleiche Anlage liefert auch das Wasser für die beiden an jeder Schmalseite der Presse angeordneten Rückzugszylinder, deren Plunger das

Querhaupt nach jedem Preßvorgang in die Anfangsstellung zurückbringen. Die Presse selbst sowie die hydraulischen Vorrichtungen werden von einem Maschinisten gesteuert.

Die Schmiedepresse dient hauptsächlich zur Herstellung größter Dampftrommeln und Druckgasbehälter für das Stadt- und Industrie-

Druckgasverfahren der chemischen Industrie. Diese Riesenkessel werden nach dem üblichen Verfahren über dem Dorn hohlgeschmiedet. Hinzu kommt noch, daß die Reaktionskammern unter hohen Drücken bei gleichzeitig hohen Temperaturen arbeiten und außerdem gegen chemische Einwirkungen beständig sein müssen.

Das Schmieden dieser Stücke erfordert in ganz besonderem Maße reiche Betriebserfahrungen, denn die Schwierigkeiten wachsen mit der Zunahme der Größen ganz außerordentlich. Weiter gilt als Voraussetzung, daß leistungsfähige Martinwerke mit entsprechend großen Ofen und Kranen zur Verfügung stehen, da zur Herstellung der Schmiedestahlblöcke, die im Gewicht das Fertigstück um mehr als das Doppelte übertreffen, viel Erfahrung, sichere Beherrschung aller technischen Vorgänge und straffe Betriebsorganisation erforderlich sind, wenn der Guß einwandfrei gelingen soll.

Während bis heute das größte Rohblockgewicht, das wir unter den vorhandenen Pressen verschmieden konnten = 110 Tonnen betrug, werden unter der neuen Presse Rohblöcke bis zu 250 Tonnen Gewicht verschmiedet.

Aber auch sonstige Schmiedestücke, deren Abmessungen man noch vor einigen Jahren für nicht verwirklichtbar hielt, lassen sich mit dieser Schmiedepresse herstellen.

So wird unsere neue Presse eine sehr schätzenswerte Vergrößerung der Leistungsfähigkeit unseres Preßwerkes und damit der Dortmunder Union bringen. Die großen Schmiedestücke, die dann aus unseren Werkstätten hervorgehen, werden zweifellos dazu beitragen, daß der Name unseres Werkes im Inland wie im Ausland noch mehr mit dem Begriff der Leistungsfähigkeit und Qualität verbunden wird, als das erstereicherweise von je der Fall ist.

Eine eigenartige Verbrennungsursache. Beim Benzinfüllen verletzte sich ein Arbeiter in Eisenach am Finger. Als er die Wunde verbinden wollte und zu diesem Zweck von einem Stück Kautschukpflaster die Schutzgaze abzog, entstand eine kleine Stichflamme, die eine Verbrennung der Haut verursachte.

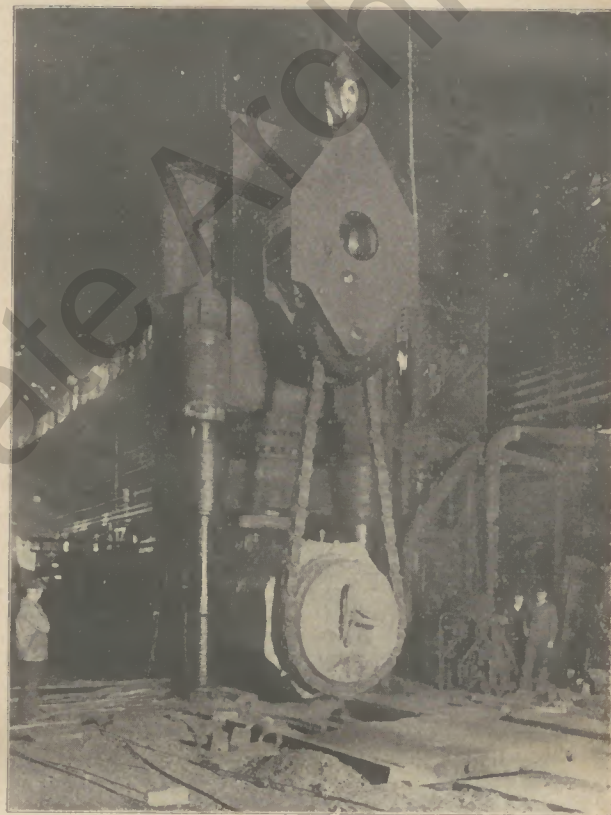


Abb. 6: Schmieden eines 110-Tonnen-Blockes



Abb. 7: Ausfahren eines 70-Tonnen-Blockes aus dem Warmofen

*

Bilder von der Treuefundgebung auf den Volkswiesen am 5. Nov. 1933



Unsere Werkkapelle an der Spitze des Zuges Dortmunder Union verläßt das Werksgelände (Tor Heimstättenwerkplatz)

Aufnahmen von Karl Strohmeyer, Zentralwerbestelle



Der Zug der Dortmunder Union beim Marsch auf der Rheinischen Straße

Eine Feier im Geiste echter Werkverbundenheit

Der Männergesangsverein des Eisenwerks Dortmund der Union hatte seine passiven und aktiven Mitglieder sowie die Sangesfreunde auf der Union zu einer Familienfeier auf Sonntag, den 29. Oktober, in den großen Saal der Kronenburg eingeladen.

Es zeugt für die Wertschätzung, die sich Gesangsverein und Werkkapelle im Laufe der Jahre errungen haben, daß der Saal, trotzdem verschiedene andere Veranstaltungen am gleichen Tag stattfanden, voll besetzt war. Wir sehen darin auch einen schönen Beweis dafür, daß die Werkangehörigen mehr und mehr zu der Erkenntnis kommen, daß die Teilnahme an den Veranstaltungen der werkverbundenen Vereine eine Ehrenpflicht ist. Diese Ehrenpflicht wird um so lieber erfüllt werden, wenn die Stimmung unter den Teilnehmern derart glänzend ist, wie bei dieser in jeder Richtung wohl gelungenen Feier.

Die Darbietungen des Gesangsvereins unter seinem Dirigenten Galle lösten wohlverdienten Beifall aus. Beim ersten Auftreten wurde gesungen „Daheim“ von Reiter und „Wo gen Himmel Eichen ragen“ von Heinrichs. Beim zweiten Auftreten kam die heitere Muse zu ihrem Recht: „Der Studenten Nachtgesang“ (Fischer), „Kapitän und Leutnant“ (Heinrichs) und „Meister und Gesell“ fanden großen Anklang. In der Pause versuchten die meisten ihre Glück bei den Losen für die mit zahlreichen zum Teil praktischen, zum Teil wohl schmeckenden Gaben anreizende Tombola.

Der zweite Teil des Abends brachte in buntem Wechsel Vorträge ernster und heiterer Art, Nieder zur Laute und deutsche Tänze. Erwähnt seien als Komiker Rudi Matesch (von der Rokselsbahn der Dortmunder Union), als Rezitator ein Sangesbruder vom M.G.V. Gussstahlglocke Bochum, Fränzken Fromme. Eines seiner beliebten plattdeutschen Kränzchen bringen wir an anderer Stelle dieser Nummer zum Abdruck.

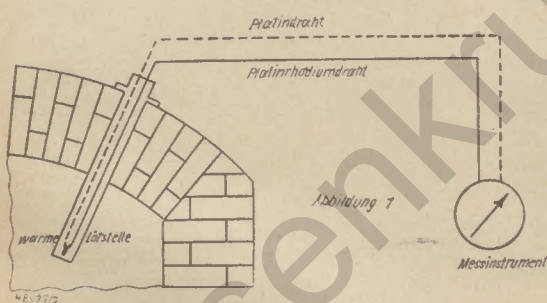
Obwohl die Uhr mittlerweile schon weit vorgeschritten war, dachte doch keiner an Aufbruch, so vorzüglich war die Stimmung. Auch der Direktionschor der Dortmunder Union, die fast vollständig erschienen war, gefiel es allem Anscheine nach ausgezeichnet im Kreise der Sänger.

Einen wesentlichen Anteil an dem Gelingen des Abends darf auch die Werkkapelle unter ihrem Kapellmeister Thon für sich in Anspruch nehmen, die neben flotten Märschen unermüdlich die alten deutschen Tanzweisen, insbesondere Straußsche Walzer und Rheinländer, spielte.

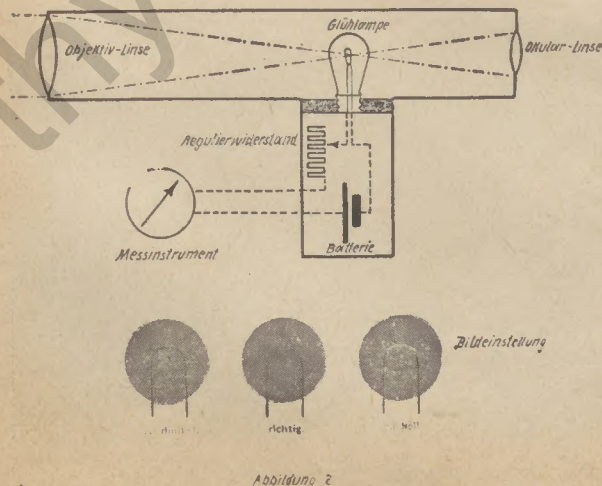
Lange, lange nach Mitternacht wurde in größeren oder kleineren Gruppen der Heimweg angetreten, und wer sich ein bißchen umhörte, konnte am Abend sowohl wie an den folgenden Tagen nur Stimmen hoher Befriedigung über den so harmonischen Verlauf hören. Wir sind sicher, wenn der Gesangsverein wieder ruft, werden sie alle wieder erscheinen. W.

Temperaturmessungen in den Stahl- und Walzwerken

Von Dipl.-Ing. Wiebecke, Wärmestelle, Dortmunder Union



Stoffersparnissen unentbehrlich geworden. So wird im Interesse gleichmäßiger Erzeugnisse die Arbeitstemperatur des Eisens auf seinem Werdegang vom flüssigen Roheisen bis zum fertig gewalzten Profil ständig überwacht. Da neben geben die Temperaturmessungen der Wärme- und Schmelzöfen die Handhabe, das zur Verfügung stehende Brenn- und Rohstoffmaterial rationell auszunutzen und damit überflüssigen Wärmeaufwand und Zerstörung der Ofen zu vermeiden.



Im Laufe der Zeit haben die Temperaturmessungen in den Stahl- und Walzwerken steigende Bedeutung erlangt. Sie sind heute zur Erzielung hochwertiger Erzeugnisse in Verbindung mit weitgehenden Brenn- und Rohstoffmessungen ein Maß für die zu messende Temperatur ist.

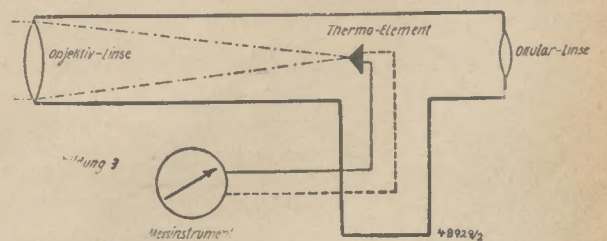
Die für Ofen-temperaturmessungen gebräuchlichsten Meßgeräte sind die

thermo-elektrischen Pyrometer. Sie bestehen, wie Abbildung 1 zeigt, aus zwei verschiedenen, an einem Ende verlöteten Metalldrähten. Wird diese Lötstelle auf die zu messende Temperatur gebracht, so entsteht in dem geschlossenen Stromkreis eine elektromotorische Kraft, die mit Hilfe eines Galvanometers (Millivoltmeters) gemessen werden kann und bei entsprechender Eichung ein Maß für die zu messende Temperatur ist.

Die Temperaturmessungen des glühenden bzw. flüssigen Eisens werden mit Strahlungspyrometern ausgeführt. Ihr Meßverfahren beruht auf der Tatsache, daß die Helligkeit oder die ausgestrahlte Wärme eines erhitzten Körpers mit seiner Temperatur in gesetzmäßigem Zusammenhang steht und somit in einwandfreier Weise zu Temperaturmessungen herangezogen werden kann.

Der Helligkeitsmessung dient das in Abbildung 2 dargestellte optische Pyrometer. Es ist im Prinzip ein Fernrohr, zwischen dessen Objektiv- und Okularlinse eine aus einer Batterie gespeiste Glühlampe eingebaut ist. Beim Messen werden nun Glühlampe und Gegenstand gemeinsam durch die Okularlinse betrachtet. Dabei wird die Helligkeit der Glühlampe durch den Regelwiderstand so geregelt, daß der Glühfaden gerade so hell ist wie der zu messende Körper, das heißt auf der glühenden Fläche des Körpers verschwindet (siehe untere Teilabbildung 2). In diesem Augenblick ist die Spannung an dem Meßinstrument ein Maß für die zu messende Temperatur und bei entsprechender Eichung kann diese sofort in Grad Celsius abgelesen werden.

Die ausgestrahlte Wärme wird mit Gesamtstrahlungspyrometern gemessen (Abbildung 3). Ihre Wirkungsweise beruht auf dem oben beschriebenen thermo-elektrischen Meßverfahren. Allerdings findet hier keine unmittelbare Berührung statt, sondern das Gesamtstrahlungspyrometer



vereinigt die vom glühenden Körper ausgehenden Wärmestrahlen auf einem geschwärzten Platinplättchen mit angelötetem Thermoelement. Dieses wird dadurch erwärmt, und die so entstehende elektromotorische Kraft ist auch hier ein Maß für die zu messende Temperatur, die ebenfalls sofort in Grad Celsius abgelesen werden kann.

Diese drei Meßverfahren sind heute die gebräuchlichsten für alle notwendigen Temperaturmessungen in den Stahl- und Walzwerken. Sie haben sich bestens bewährt und verbinden mit ihrer leichten Handhabung eine hohe Meßgenauigkeit.

Woraus besteht die Sonne?

Aus der Thatſache, daß uns die Sonne nach einer Strahlenwanderung von 150 Millionen Kilometern noch ſo warm beſcheint, können wir ſchließen, daß es dort um ein Vieſſaches wärmer iſt als auf unſerer Erdkugel. Meſſungen, Rechnungen und Annahmen ſchätzen auf einen Hitzegrad von etwa 6000 Grad. Aus dieſem Hitzegrad wurde nun wiederum der Schluß gezogen, daß die Sonne nur aus Elementen beſtehen könne, alſo nur aus chemiſchen Stoffen, die ſich nicht weiter zerlegen laſſen (Gold, Platin, Blei, Silber uſw.). Neuere Forſchungen wollen nun beſtätigt haben, daß auf der Sonne doch auch chemiſche Verbindungen ſind, und zwar ſtellte man biſher vierzehn ſolcher Elementverbindungen feſt. Das wäre ja nun nicht weiter aufregend, wenn das nicht zur Folge haben würde, daß bei Beſtätigung dieſer Feſtſtellung unſere ganze biſherige Anſchauung von den chemiſchen und auch phyſiſiſchen Vorgängen auf der Sonne über den Haufen geſtoßen wird. Ja, mehr noch, auch unſere irdiſche Chemie müßte grundlegend umlernen. Wieder einmal ein Beweis, auf wie wackligen Füßen eigentlich unſere Anſchauungen auf wiſſenſchaftlichen Gebieten ſtehen. Und darum hoffen die maßgebenden Gelehrten immer noch, daß es ſich bei den vorgenannten Beobachtungen um — Beobachtungsfehler handelt.

Goldenes Jubiläum

50 Jahre ist am 15. November 1933 der Vorarbeiter in der Stahlformgießerei, Heinrich Rehseuter, auf unserem Werke beschäftigt.

Äußerst selten ist ein goldenes Arbeitsjubiläum, denn fünfzig Jahre sind gleich einem ganzen Menschenalter, das an einem Arbeitsplatz verbracht werden muß.

Als unserem heutigen Jubilar am 15. November 1883 sein Wunsch, Former zu werden, erfüllt werden konnte, stand er als Vierzehnjähriger vor einer Lehrzeit, die gewinnbringend auszunutzen ihm von der Betriebsleitung zur Pflicht gemacht wurde.

Zu den vielen zu erwerbenden Handfertigkeiten und Erfahrungen ist vor allem die Erkenntnis eingedrungen einer Berufsfreude und eines Berufsstolzes, die dem Former seit alter Zeit eigen ist.

Der alte Formergruß „Glückauf“, der für die tage- und wochenlange Arbeit an seiner Form dem Former ein Glückwunsch sein soll für den Guß und das Gelingen nach dem Ausbrechen der Form, behielt auch für den Jubilar für seine vielen Arbeitsjahre seine Bedeutung bei.

Dem Werke, das seine Arbeit schon früh schätzte, hielt er die Treue und verzichtete auf die Wanderjahre, die alter Brauch sind bei den Formern.

Als 1894 die junge Stahl-Formerei hier betrieben wurde, gehörte er mit zu denen, die fähig waren, mitzuhelfen, das Neue zu schaffen und einzuführen.

Das Vertrauen seines Vorgesetzten machte den tüchtigen Stahlformer 1909 zum Vorarbeiter, eine Stellung, die er jetzt bald fünfundzwanzig Jahre innehat.

Die in dieser Zeit geleistete Arbeit wurde seinerzeit ausgezeichnet durch die Ueberreichung des „Verdienstkreuzes für Kriegshilfe“.

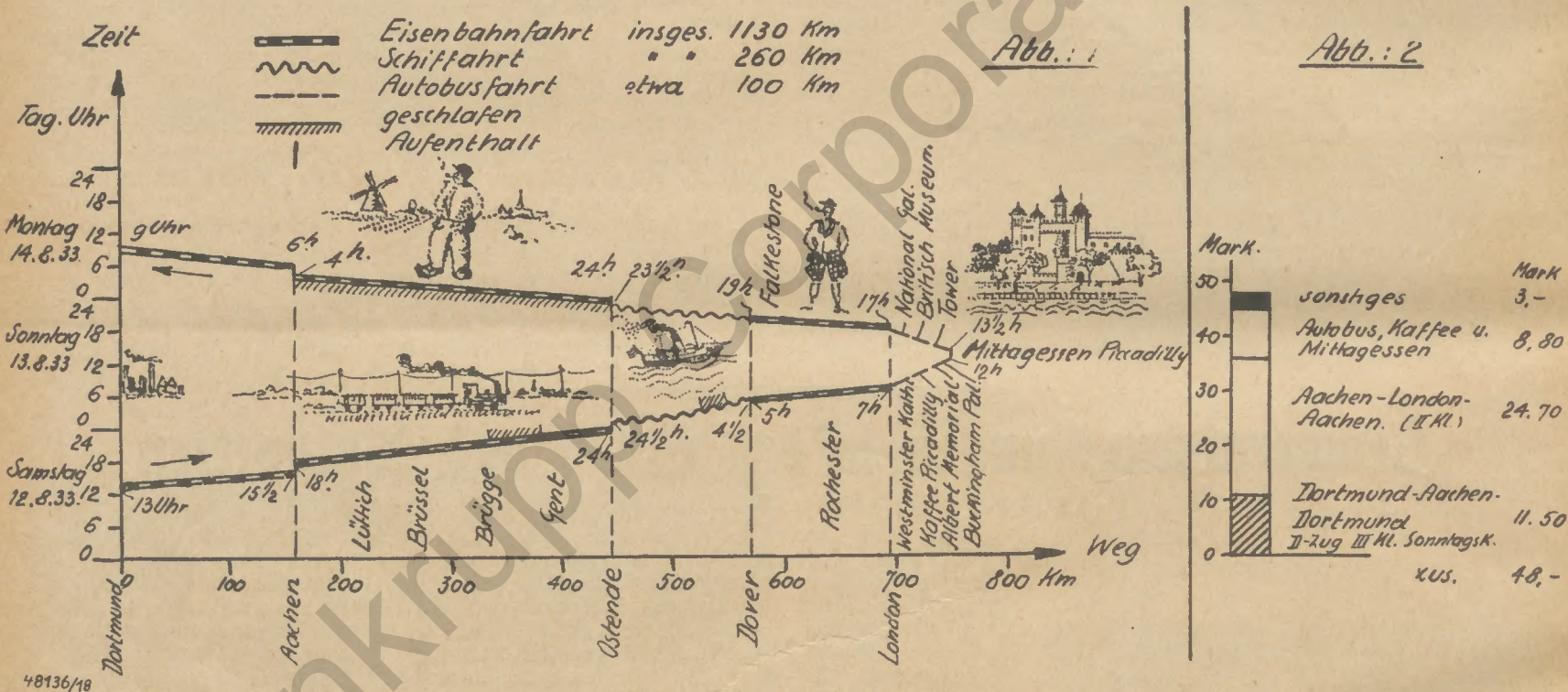
Zu seinem Ehrentage rufen wir dem Jubilar ein frohes „Glück auf!“ zu, um ihm zu zeigen, wie das Werk, seine Vorgesetzten und Mitarbeiter ihn schätzen und anerkennen.

„Es lobt den Mann die Arbeit und die Tat.“

Eine Wochenendsfahrt: „Ein Rakensprung nach London“

in schaubildlicher Darstellung: Abb. 1: Zeit-Weg-Diagramm; Abb. 2: Säulen-Diagramm (Zufriedenheitsgrad: 99,9 Prozent)

Von W. Kalkhof und Th. Henden, Btw.-Stoffwirtschaft, Dortmunder Union



Beredter und anschaulicher als viele Worte sind Bilder und schaubildliche Darstellungen, nicht nur für die berufliche Arbeit, sondern auch für alle anderen Vorgänge. Als Beispiel dafür sei in „Bildern ohne Worte“ eine vom Verkehrsverein und einem hiesigen Reisebüro (Hagemann & Co.) veranstaltete Wochenendausfahrt nach London wiedergegeben.

Abbildung 1 zeigt den zeitlichen Ablauf in Form eines Zeit-Weg-Schaubilds; Abbildung 2 den geldlichen Aufwand in Form eines Säulenschaubilds, während Abbildung 3 einige der Lichtbilder (Leica-Aufnahmen) zeigt, aus denen ein Teil des Gebotenen und Gesehenen, des Wetters u. ä. ersichtlich ist.

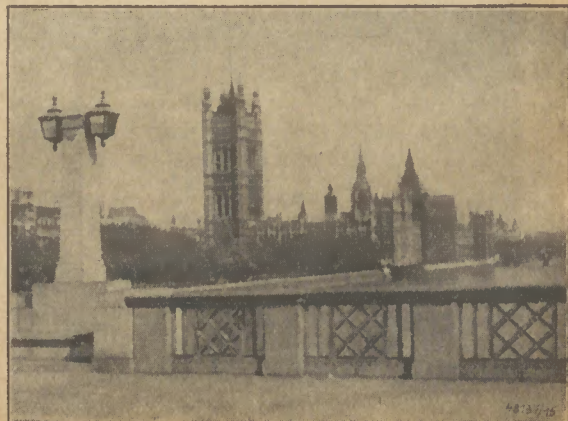


Abb. 3: Leica-Aufnahmen von Dipl.-Ing. Thilo Heyden, Btw.-Stoffwirtschaft, Dortmunder Union / Links: Tower-Brücke — Mitte: Aulana der Wache am Buckingham-Palast — Rechts: Parlament

FERIEN-BILDER

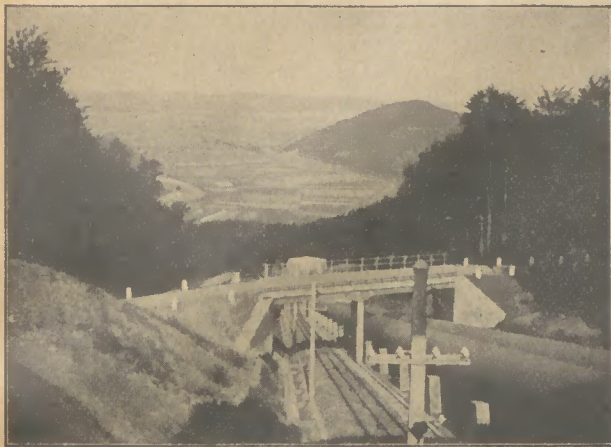


Bild oben:
Edertalsperre:
Rohrleitung zum
Kraftwerk
Aufn.: F. Maß,
Forsch.-Inst.

Bild oben
Mitte:
Der Schäfer zieht
wieder durchs Land
Aufn.: Bonne-
mann, früher
Preßwerkwerkstatt

Bild links:
Heimlichkeiten
Aufn. von Heinz
Martin, Forsch.-
Institut



Kinder am Brunnen
Aufnahme von Dr. Langen, Wärmestelle Dtm. Union
(1:9, 1/25 Sek.; Anfang September; 16 Uhr; Film
23° Scheiner)



Bild rechts oben:
Deutsche Burgen: Die Sparenburg in Bielefeld
Aufnahme von Helmuth Benk, Zentralwerbestelle

Bild rechts nebenstehend:
Schloß Drantenstein mit früherer Schloßmühle bei Diez a. d. Lahn
Aufnahme von Vopel, Patentabt.



Senkersteg in Nürnberg
Aufnahme von Fritz Maß, Forsch.-Inst.



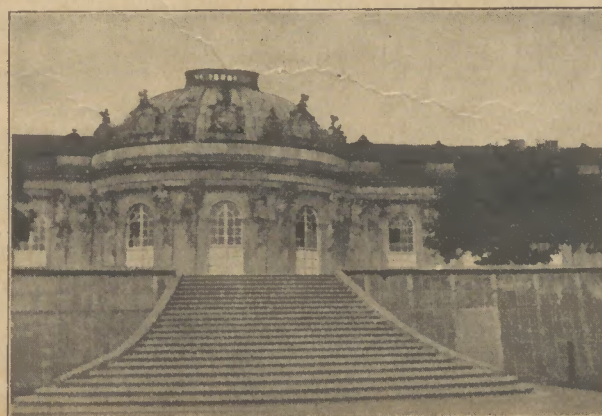
Kreuzweg in Rütthen
Aufnahme von Hedw. Stang, Werksdruckerei



Ehrenbreitstein
Aufnahme von Helm. Benk, Zentralwerbestelle



Ausflugsdampfer auf der Weser
Aufnahme von Alb. Jünger, Hörder Verein



Sanssouci
Aufnahme von F. Berkenkämper, Rechn.-Prüfstelle



„Hänsel und Gretel“
Aufnahme von Dr. Langen, Wärmestelle

Die Erschließung der größten Höhle Deutschlands für das Publikum

Von Artur Glaue, Stahlformgießerei, Dortmunder Union



Bild 1: Korallenstraße



Bild 2: Partie in der Kirche der Klutert

Unkundigen ist die Klutert ein gefährlicher, unterirdischer Irrgarten.

Der Naturdenkmalpflege des Deutschen Reiches aber sei ans Herz gelegt, größere Veränderungen in der Klutert bei Milspe zu verhindern.

Dieses Projekt ist entweder ein Unding oder aber, wenn man dem eintrittzahlenden Publikum gerecht werden will, muß eine Naturdenkmalsschändung begangen werden. Die Klutert bei Milspe, die mit ihren acht Kilometer entdeckten Gängen als die größte Höhle Deutschlands angesprochen werden kann, ist keine Tropfsteinhöhle, wie die Attendorner-, die Dechenhöhle und die Höhlen des Hönnetals, sondern ein ausgespültes Korallenriff, das sich bis nach Hohenlimburg und noch weiter zieht. Sie ist mit ihren unterirdischen Versteinerungen, Ausspülungen, Seen und Bächen eins der gigantischsten Naturdenkmäler aus der Vorzeit. Da man zu den schönsten und sehenswertesten Punkten der Höhle, wie Wolfsschlucht, Regenschloß, Diamantspalt, Silberkammer, Orgelwand, Jungfrau, Kamin usw., sowie auch zu den zahlreichen Höhlenseen und Bächen im Norden, nur auf oft sehr beschwerlichen Kriech- und Klettergängen gelangen kann, wird es nie möglich sein, dem Besucher im Straßenanzug die Höhle voll und ganz zu erschließen. Oder aber es muß durch Zuschüttungen und Sprengungen eine direkte Naturdenkmalsschändung begangen werden. Der Laie im Straßenanzug wird nie das Gefühl haben, in der größten Höhle Deutschlands gewesen zu sein.

Der Naturfreund aber, der die Klutert bei Milspe als die größte Höhle Deutschlands kennenlernen möchte, der sich auch möglichst alle Naturschönheiten dieses urzeitlichen Naturdenkmals ansehen möchte, muß sich schon mit Schutzanzug, Nagelschuhen und guter Lampe ausrüsten, Natur- und Höhlenfreunden anschließen, die diese Höhle genau und gründlich kennen, denn es ist direkt gefährlich, ohne ortskundigen Führer und mit schlechter Lampe die Höhle zu betreten. Für den



Bild 3:

Partie am Murrelbach von der Rutschbahn aus

Bei der Traubenlese!

Zeichnung und Verse von W. L. Lehr, Zentralverbestelle



Rheinischer Winzer bei der Schädlingsbekämpfung

Frisch geschrubbt sieh'n Butt
und Büttchen
Festverbunden auf dem Wagen,
Alles fiebert schon seit Tagen,
fleht den Wettergott mit
Bitten.

Bitten für ein schönes Wetter,
Denn heut gilt's, den Lohn zu
ernten
Für so viele längstentfernten
Arbeitstage. Preis den Göt-
tern!

Preis der Sonne, Preis dem
Regen,
Wenn mit Maß und Ziel sie
spenden; ~~der~~
Erster Preis den fleißigen
Händen!
Nur dann bringt der Herbst
den Segen.

Alles steht wie zur Parade,
Bis um acht das Glöckchen
bimmelt.
Tore auf, — ein Völkchen
wimmelt,
Eine bunte Kavalkade.

Vorn voran die Weinbergs-
schützen
Mit der Flinte auf dem Rücken,
Heute schicken sie nach Rücken,
Laden voll wie Strandhau-
biken.

Unter Jauchzen, unter Johlen
kommen lange Scharen Mäd-
chen,
's ist wohl keine mehr im
Städtchen
Und die Burschen schau'n ver-
stohlen.

Auch das Alter teilt der Jugend
Ausgelass'ne Freudigkeiten,
Und — daß nicht die Fügel
gleiten,
Sind sie auch der Hört der
Jugend.

Haben acht drauf, daß die
Neben
Nicht vom Stod gerissen wer-
den,
Daß kein Traubchen fällt zur
Erden
Und kein Tröpfchen Most da-
neben.

Hier und da knallt eine Flinte
Und an manchen Wingertshäuschen
Stechen kleine, bunte Sträußchen,
Weinlaub weht im Herbsteswinde.

Denn sie sind es, die die Not
Ihres Standes kennenlernten,
Wenn das Schicksal mancher
Ernten
Ihnen ließ kein Stüdchen Brot.

Wenn nach Regenperioden
Schimmelpilz und Blattfall-
krankheit
Sich dem Teufel in den Bund
reicht,
Dann ist scharfer Kampf ge-
boten.

Kampf mit gelben Schwefel-
stäuben
Und mit blauen Vitriolen,
Wer nicht kämpft, der kann
nichts holen,
Wenn das Besegglöckchen läutet.

Bald herrscht Leben in den
Zeilen,
Und es füllen sich die Büttchen,
Und es recken sich die Rücken,
Doch, heut' gibt es kein Ver-
weilen.

Anseilung verhindert zwei tödliche Unfälle

Beim Aufreiben von Löhern an der Baustelle Sandbunker Hochofen hatte die Reibahle fest. Die Bohrmaschine schlug um. Die bedienenden zwei Mann rutschten vom Gerüst und fielen etwa 5 Meter tief bis zur Abdeckung vom Sandbunker, wo sie von dem eingehakten Seil aufgehalten wurden.

Auf diese Weise kamen sie mit leichten Verletzungen davon, so daß sie in den nächsten Tagen wieder weiterarbeiten konnten.

Drei Worte

Drei Worte, die genügen,
Die halte fest im Sinn,
Mit diesen kannst du siegen
Und hast auch viel Gewinn.
Wenn du denkst an die Fülle
Von Unfall mancher Art,
Dann ist es nur dein Wille,
Der dich stets treu bewahrt.

Man hat sie auserkoren
Als Warnung in der Welt,
Und liest sie oft an Toren,
Auf unfallreichem Feld.

Und auch in den Betrieben,
Da sollst du merken auf:
Wo so ein Wort geschrieben,
Da hemme deinen Lauf.

Drum merke dir die Worte,
Es macht dir keine Qual,
Sie sind zum Schutz und Horte
Und drei ist nur die Zahl.
Man kann sie dir auch nennen,
Bergeße sie nur nicht:
Du wirst doch Achtung kennen,
Reißt Warnung und Vorsicht.

W. Bergstein

Familiennachrichten des Hörder Vereins

Geburten:

Ein Sohn:
Ferdinand Holtmeier, Blechwalzwerk, am 1. 11. 33 — Ferdinand; Otto Stenzel, Hochofenwerk, am 6. 11. 33 — Arno.

Sterbefälle:

Richter Johann Brormann, Stahlwalzwerk, am 27. 9. 33; II. Richter Wilhelm Richter, Feinwalzwerk, am 29. 9. 33; Karrenführer Hermann Burow, Lademeisterei, am 23. 10. 33; Walzenhauer Gottfried Balten, Walzendreherei, am 30. 10. 33; Revisor Heinrich Würth, Blechwalzwerk, am 4. 11. 33; Cheftau des Schlossers Friedrich Dirks, Steinfabrik, am 3. 11. 33; Cheftau des Kranführers Clemens Johanning, Martinwerk, am 4. 11. 33.

Bekanntmachung!

Der Ingenieurdienst e.V. Dortmund

der technisch - wissenschaftlichen Vereine
veranstaltet für Erwerbslose

volkstümliche Vorträge Technik

mit Lichtbildern und
Filmen aus dem Gebiete der

in der Aula der städt. Berufsschule, Hauptgebäude, Brüggmannstraße 27

1. Woche: Maschinen im Untertagebetrieb einer Zeche.
Mittwoch, den 15. November, 11 Uhr, 1. Teil:
Gewinnungsmaschinen.
Sonntag, den 18. November, 11 Uhr, 2. Teil:
Transportmaschinen und -einrichtungen.
Vortragender: Herr Dr.-Ing. Linek.
2. Woche: Dienstag, den 21. November, 15 Uhr:
Steinkohlen-Aufbereitung und -Brikkettierung 1. Teil.
Freitag, den 24. November, 15 Uhr:
Steinkohlen-Aufbereitung und -Brikkettierung 2. Teil.
Vortragender: Herr Dipl.-Ing. Haacke.
3. Woche: Dienstag, den 28. November, 15 Uhr:
Bau und Betrieb des Hochofens 1. Teil.
Freitag, den 1. Dezember, 15 Uhr:
Bau und Betrieb des Hochofens 2. Teil.
Vortragender: Herr Dipl.-Ing. Weinges.
4. Woche: Dienstag, den 5. Dezember, 15 Uhr:
Die Stahlherstellung im Siemens-Martin-Ofen.
Donnerstag, den 7. Dezember, 15 Uhr:
Die Stahlherstellung im Thomas-Konverter.
Vortragender: Herr Dipl.-Ing. Balster.

Ausgabe der Eintrittskarten
im Arbeitsamt, Körnerplatz,
bei der Fachvermittlungsstelle für
Metallarbeiter.

Eintritt frei!

Ingenieurdienst e. V.
Dortmund, Oktober 1933.

Männer-Gesang-Verein des Eisenwerks Dortmunder Union

Protector: Direktor Dr. Klinkenberg
Chorleiter: Studienrat Max Galle

Sonntag, den 26. November 1933, 18 Uhr,
im großen Saale der Kronenburg

Volkes-Erwachen

Lieder und Worte von deutscher Schicksalswende
Mitwirkende: H. Bogenhardt vom Stadttheater Dortmund;
Vereins-Orchester (W. Thon)
Stuhlleihen

Karten zu 50 Rpf. und 75 Rpf. sind bei den Pfortnern
und in der Bucherei zu haben.

Fördernde Mitglieder erhalten gegen Vorzeigung ihrer Jahres-
Mitgliedskarte an der Abendkasse 2 Eintrittskarten.

Wohnungs- tausch

Drei Zimmer
gegen zwei Zimmer zu
tauschen. Beschäftigung
nur vormittags. Brudner,
Mozartstr. 97, II. Etg.

Tausche meine Drei-
Zimmer-Wohnung (Kie-
denstraße 21, 50 RM.)
gegen Werkwohnung.
Dortmund-Hörde, Bel-
linghofer Straße 184,
II. Etg.

Vermietungen

Freundl. möbl. Zimmer
mit Morgenstube, die
Woche 4 RM. Anfragen
unter 3. L. an das Lit.-
Büro.

Mietgesuche

Gesucht wird zum 1.
oder 15. Dezember in der
Nähe von Hörde oder
Aplerbeck eine abgehe-
bete

Zwei-Zimmer-Wohnung
Angebote mit Angabe
des Mietpreises unter
D. Sch., Hörder Verein,
Riedelstraße 27.

Suche
Zwei-Zimmer-Wohnung
in Hörde. Walter Eid,
Dortmund-Hörde, Her-
mannstraße 27.

Verkäufe

Guterhaltene
Damenrad
billig zu verkaufen. Sun-
derweg 5, II. Etg.

Motorrad
mit Seitenwagen (neu
bereift) zu verkaufen.
Walter Eid, Dortmund-
Hörde, Hermannstr. 27.

Radio
Drei-Röhren-Apparat, m.
Alfa, zum Preise von
15 RM. zu verkaufen.
Bernhard Lange, Dort-
mund-Hörde, Piepen-
hofsstraße 50.

Gutes
Radio-Netzgerät
(„Nora“, 110 Volt, Gleich-
strom) mit Lautsprecher
zu verkaufen oder gegen
220-Volt-Wechselstrom-
Gerät zu tauschen. Offer-
ten unter E. J. an das
Lit.-Büro.

Junger reitfähiger
Langhaar-Dackel,
elf Wochen alt, sehr billig
zu verkaufen. Karl Stein-
ke, Gudarber Straße 165.
Verkauf Dortmund
Union 468.

Seltene Gelegenheit!
Sehr alte Geige mit gutem
Bogen und Kasten Um-
stände halber äußerst
preiswert abzugeben. An-
gebote unter L. B. 61 an
das Lit.-Büro.

Verkaufe eine
Fleisch- und Wurst-
maschine.
Marie „Alexanderwerk“
N 20 R, geeignet für
Hauschlachtungen, zum
Preis von 10 RM.
Nehme eine kleine Wurst-
maschine mit in Zahlung.
Wilhelm Beulmann
(Steinfabrik), Dortmund-
Hörde, Steinflüßerweg 45.

Fast neuer
Wintermantel
(Größe 46) zum Preise
von 30 RM. (Anschaf-
fungspreis 120 RM.) und
eine Lederjacke (Wild-
leder gefüttert) preiswert
zu verkaufen. Dortmund-
Hörde, Grotestraße 4,
parterre, links.

Ein guter Stamm
Briektauben
mit sämtlichem Zube-
hör, wie Konfektieruhr,
Tragtor, Badewanne u.
Bruteller, billig zu ver-
kaufen. Anton Michalke,
Lagerhausstraße 41.

Gute 3/4-Geige
mit Kasten zu verkaufen
oder gegen ein Drei-
Röhren-Batterie-Gerät z.
tauschen. Dortmund-Hör-
de, Hörder Neumarkt 10,
II. Etg., links.

Kaufladen,
82 x 74 cm groß, zu ver-
kaufen. Rohel, Dort-
mund, Scharnhorstr. 23.

Kaufgesuche

Gebrauchtes guterhal-
tenes
Herrenfahrrad
zu kaufen gesucht. Offer-
ten mit Preisangebot
unter S. 201 an das Lit.-
Büro.

Herrenfahrrad,
1a in Ordnung, zu kaufen
gesucht. Preisofferten un-
ter N. 101 an das Lit.-
Büro.

Gebrauchtes guterhal-
tenes

Herrenfahrrad
zu kaufen gesucht. Nä-
heres Tor II. Union,
Machener Straße.

Kleiner guterhalter
Herd
zu kaufen gesucht. Preis-
angebote an Paul Stange,
Dortmund-Bellinghofen,
Admiralstraße 10 oder
Verkauf 269 Hörder
Verein.

Guter, fast neuer
Zimmerofen
gegen ein guterhaltenes
Herrenfahrrad zu tau-
schen gesucht. Dröckfeld,
Verkauf 56, III. Etg.,
links.

Verschiedenes

Guter, fast neuer
Zimmerofen
gegen ein guterhaltenes
Herrenfahrrad zu tau-
schen gesucht. Dröckfeld,
Verkauf 56, III. Etg.,
links.

Grammophon
mit neunzehn Platten
gegen großen Kinder-
wagen zu tauschen ge-
sucht. Radio-Apparat, (3
Röhren) mit großem Laut-
sprecher, tauschfähig. Auf-
baum, für 20 RM. zu
verkaufen. Aplerbeck, Ful-
dastraße 2.

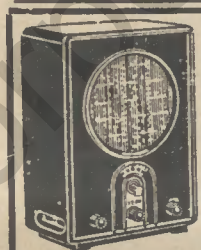
Abiturient erteilt
Nachhilfe,
Lat., Griech., Deutsch,
Mathem., oder Beauf-
sichtigung der Schul-
arbeiten. Angebote unter
L. B. 62 an das Lit.-Büro.



Markenkaufabake!
Original Peitrolle
(auch dünn und Hufeis.)
nur 25 Pfg.

nur bei

Korthaus



Volks-
empfänger
301
mit eingebautem
Lautsprecher

nur 76 Mk.
(Siehe Abbildung)
Herrlich in Empfang
und Tonfülle. Außer-
dem vorrätig die
neuesten Geräte der
Funkmesse, wie Te-
lefunken, Mende, Sie-
mens, Nora, Lumo-
phon

8 Tage zur Probe.
Ziel 10 Monate

Radio-
Kosfeld
Dortmund
Rheinische Straße 156

● MATE-TEE
echt Brasil, 2 Pfund
RM. 1,80 per Nachnahme
„Merkur“, Löhne i. W. 16

Insrieren

bringt
Gewinn!

Gänsefiedern noch billiger!

Pr. gew. Ware v. 1.30 RM. an per Pfd.
bis zu den feinsten Daunen p. Pfd. 8.—
la Gar.-Inlett! Must. u. Preisl. grat.
Annahme v. Ehestandsdarlehnscheinen
Paul Wodrich, Neutrebbin 60
Oderhr. Gänsemast u. Bettfedernfabr.



Ihre Existenz, Ihre Zukunft sind in Frage gestellt,
wenn es Ihnen an Lebensenergie mangelt, denn die
meisten Fehlschläge und Mißerfolge Ihres Lebens
sind durch körperliche Mängel bedingt. Wenn Sie
schwachlich und kränklich sind, nervös und ohne Aus-
dauer, unsicher, unentschlössen und ohne Selbstvertrauen,
dann können Sie nicht erfolgreich sein im Leben. Aber Sie
können Ihren Zustand ändern.

Alle die Mängel, Schwächen und Beschwerden, die Ihnen bisher
hinderlich waren, können Sie auf natürlichem Wege ohne Medizin
und Apparate überwinden. Sie können widerstandsfähige Gesund-
heit, imponierende männliche Kraft, Gewandtheit und Ausdauer
erlangen und sich dadurch das Fundament für Ihr Lebensglück
schaffen. Verlangen Sie heute noch, ohne Verbindlichkeit für Sie

kostenlos

Ihr Exemplar des interessanten, reich illustrierten Buches „LEBENS-
ENERGIE durch Strongfortismus“, durch Einsendung des Gut-
schelnes oder Ihrer Adresse. Dieses Buch wird Ihnen erklären,
wie Sie mit dem Aufbau Ihrer körperlichen Kraft und Leistungs-
fähigkeit Ihre Nervenkraft und Willensstärke, Ihre geistige Spann-
kraft zu entwickeln vermögen. — Nennen Sie Ihre erfolgreichsten
Beschwerden; Sie erhalten kostenlos individuellen, vertrau-
lichen Rat.

STRONGFORT-INSTITUT

Berlin-Wilmersdorf A 59

Gratis-Bezugsschem

Strongfort-Institut, Berlin-Wilmersdorf A 59

Bitte senden Sie mir kostenfrei und unverbindlich 1 Exemplar
Ihres Buches „Lebensenergie“. Die mich speziell interessieren-
den Fragen habe ich mit x bezeichnet.

... Nervosität ... Verdauungsst. ... Schlechte Gewohnh.
... Nervenschwäche ... Magerkeit ... Sexuelle Schwäche
... Katarrh ... Korperlenz ... Größere Kraft
... Verstopfung ... Rheumatismus ... Willenskraft
... .. Seel. Hemmungen

Name:

Beruf: Alter:

Ort und Straße:

Wir vergeben Arbeit

in
Maschinenstricken
Guter Verdienst
Keine Vorkenntnisse,
garantiert laufende
Beschäftigung.
Wirtschaftsgenos-
schaft zur Förderung
Deutscher
Heimarbeit
Berlin W 35
Potsdamer Straße 100

Verlag: Gesellschaft für Arbeitspädagogik m. b. H., Düsseldorf. Hauptschriftleitung: Vereinigte Wertszeitungen des Dinta (Hütte und Schacht), Düsseldorf, Schließfach 10 043. Verantwortlich für den allgemeinen Inhalt: Hauptschriftleiter P. Rud. Fischer, Düsseldorf; für unsere Werke betr. Aufsätze, Nachrichten und Mitteilungen A b t. H (Lit. Büro), Dortmunder Union. Druck: Industrie-Verlag u. Druckerei Akt.-Ges., Düsseldorf